

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die viergespaltene Korpuszeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Sprechstunden der Redaction:  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 228.

Mittwoch den 30. September.

1885.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aannahme bis 11 Uhr Vormittags.

### Abonnements-Einladung.

Wir bitten, das Abonnement auf das „**Merseburger Kreisblatt**“ für das IV. Quartal baldmöglichst bewilligen zu wollen, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Wir werden auch fernerhin befreit sein unsere geehrten Leser durch unsere tägliche Rundschau hinsichtlich der Weltbegebenheiten auf dem Laufenden zu erhalten, und uns weiter bemühen, die brennendsten Tagesfragen der inneren und äußeren Politik, der Socialreform u. in besondern Artiteln aus nurgediegener Feder in klarer und gründlicher Darlegung zu besprechen.

Unsere jetzige wirthschaftliche Beilage „der Norddeutsche Wirtschaftsfreund“ werden wir auf mehrseitigen Wunsch vom 1. October ab nicht mehr begeben, dagegen für dergleichen Artikel in unserm Blatte selbst Raum schaffen. Unsere Sonntagsbeilage

### „Unterhaltungsblatt“

bleibt in derselben Weise bestehen. **Besonders wichtige Nachrichten werden durch Telegramme resp. Extrablätter frühzeitig zur Kenntniß der Leser gebracht.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Anfang der fesselnd geschriebenen Kriminal-Novelle

### „Die Schuldigen“

gratis nachgeliefert.

Der Abonnementspreis beträgt in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 M., mit Zubringerlohn 1,40 M., bei den Postanstalten 1,50 resp. 1,90 M. mit Landbestellgeld.

Schließlich empfehlen wir dem unsern Publikum das „**Merseburger Kreisblatt**“, das einen immer weiteren Leserkreis findet, als wirksamstes Insertionsorgan.

Redaktion und Expedition  
des „**Merseburger Kreisblatt**“.

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Alle diejenigen Einwohner der Landgemeinden des Merseburger Kreises, welche im Jahre 1885 ein zehner schon betriebenes Hausir-Gewerbe fortsetzen oder ein solches neu anfangen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 15. October d. Js. mit Ausnahme der Sonntage hier in meinem Bureau zu melden.

Diejenigen, welche für das gegenwärtige Jahr bereits einen Gewerbeschein besitzen, müssen denselben nebst einem Führungsatteste welches sich darüber auszusprechen hat, daß der Nachjunge nicht mit einer abschreckenden oder ansteckenden Krankheit behaftet oder in einer abschreckenden Weise entstellt ist von dem Ortsrichter ihres Wohnortes auszustellen, diejenigen aber, welche ein Gewerbe im Umherziehen im künftigen Jahre erst neu anfangen wollen, außer dem oben be-

zeichneten Atteste auch einen Nachweis über ihr Alter bei ihrer persönlichen Stellung hier mit zur Stelle bringen, widrigenfalls die Anträge auf Gewerbescheine zurückgewiesen werden müssen.

Nur diejenigen, welche sich bis zum 15. October cr. hier persönlich melden, werden in die an die königliche Regierung einzureichende Liste aufgenommen, wohingegen alle erst späterhin sich meldende Individuen es sich selbst bezumessen haben, wenn sie den nachgekauften Gewerbeschein nicht rechtzeitig erhalten und sonach den Betrieb ihres Gewerbes nicht mit Eintritt des neuen Jahres beginnen können.

Die Ortsrichter des Kreises werden bei nachdrücklicher Abmahnung hierdurch angewiesen, die gegenwärtige Bekanntmachung sofort zur Kenntniß ihrer Ortsbewohner und insbesondere der Gewerbetreibenden zu bringen, desgleichen haben sie in dem Führungsatteste die etwaigen Bestrafungen des Nachjungen mit anzugeben.

Was die Hausirer in der zur IV. Gewerbesteuer-Abtheilung gehörigen Stadt **Lauchstedt** anbetrifft, so haben sich dieselben wegen Erlangung eines Gewerbescheines für das nächste Jahr bis zum 12. October d. Js. jedoch nicht unmittelbar bei mir, sondern bei dem Magistrat in Lauchstedt zu melden.

Der Letztere wird dagegen ersucht, die bei ihm angebrachten Meldungen oder in deren Ermangelung einen Vacatchein bei Vermeidung eines zu erwartenden expressen Botens unsehrbar bis zum 16. October d. Js. nach dem Formular zur Hausirerliste an mich einzureichen und dabei nicht zu unterlassen, sich über die einzelnen Gesuche, sowie über die persönlichen Verhältnisse und etwa erlittenen Bestrafungen der Antragsteller gutachtlich zu äußern, auch ein vollständiges Signalament der letzteren beizufügen.

Merseburg, den 24. September 1885.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

#### Bekanntmachung.

In dem Bebauungsplan hiesig. Stadt, Section III, ist für die Lauchstädter Straße eine Vorgartenfluchtlinie festgelegt. In Gemäßheit der Vorschrift des §. 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird daher der qu. Plan wegen dieser Abänderung vom 29. Septbr. cr. ab in unserm Communal-Bureau zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Einwendungen gegen diese Abänderung des Planes müssen in der Zeit vom 29. d. Mts. bis zum 29. Octbr. cr. bei uns angebracht werden.

Diese Frist ist präclusivisch.

Merseburg, den 25. Septbr. 1885.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Es gilt als eine auf Erfahrungen begründete Thatsache, daß Brunnenwasser, welches allgemein als rein angesehen wurde, bei vorgemommener, näherer Untersuchung oft als gesundheitschädlich

sich ergehen hat. Es sind nur zu häufig durch den Genuß solchen Wassers zahlreiche, darunter auch erhebliche Typhusepidemien verurlicht worden.

Es erscheint daher als unbedingt nothwendig, daß das Wasser nicht nur der öffentlichen Brunnen, (was bereits angeregt ist) sondern auch der Privatbrunnen durch Sachverständige untersucht wird, und daß diejenigen Brunnen, welche verdächtiges oder gesundheitschädliches Wasser enthalten, gereinigt und die Ursachen, durch welche die Verunreinigung herbeigeführt worden, beseitigt werden.

Die Besitzer von Privatbrunnen im hiesigen Polizeibezirke werden daher aufgefordert, ihre Brunnen in nächster Zeit durch Sachverständige untersuchen und eventuell zur Beseitigung der eine Verunreinigung herbeiführenden Ursachen gehörig reinigen zu lassen.

Die Untersuchung des Brunnenwassers muß übrigens von Zeit zu Zeit wiederholt werden, weil es nicht selten vorkommt, daß Wasser von guter Beschaffenheit durch nachtheilige Einflüsse verdorben und bei einer späteren Untersuchung als unrein befunden wird.

Bei Untersuchung des Trinkwassers kann auf Grund früherer Erfahrungen folgendes einfache aber sehr zweckmäßige Verfahren empfohlen werden: Von einer Auflösung 1 (ein) Gramm übermangansaures Kali in 30 (dreißig) Gramm destillirten Wassers läßt man einen Tropfen in ein Glas von dem frisch geschöpften, zu untersuchenden Wasser fallen. Der blaurothe, hineingefallene Tropfen senkt sich in vielen blaurothen, unregelmäßig gestalteten Streifen langsam zu Boden. Behält er seine ursprüngliche Farbe bei, so ist das Wasser insofern rein, als es zum Getränk ohne Schaden verwendet werden kann; wird dagegen die blaurothe Farbe in Braunroth, Gelbroth oder allmählich in Milchfarbig-Weiß resp. Grau verwandelt, so sind für die Gesundheit schädliche Substanzen als vorhanden constatirt, selbst, wenn das Wasser weder für den Geruch und Geschmack, noch für die Farbe eine Abweichung dargeboten hat.

Merseburg, den 21. September 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 29. September.

#### „Allgemeiner Zusammenbruch“

Der arme Herr Reichsanzler ist recht zu bedauern; er steht vor dem „vollständigen Bankerott“ seiner Wirtschaftspolitik, den er vergeblich durch immer neue Pläne seines erfindungsreichen Geistes aufzuhalten sucht. Aber beinahe noch mehr ist sein Nachfolger zu bedauern, dem die schwere Aufgabe zufällt, „Schutt und Trümmer fortzuräumen, die nach dem unausbleiblichen Verfall von Handel, Gewerbe und Industrie der Zusammensturz des kunstvollen

Gebäudes ringsum aufhäufen wird.“ Jedermann, der aufmerksam die täglich vorkommenden Mißerfolge des Reichsfanzlers“ auf diesem Gebiete verfolgt, wird „ohne Zweifel, sofern er das Vertrauen zur Einsicht der deutschen Nation nicht ganz und gar verloren, der festen Zuversicht sein, daß eine Wandlung nicht lange ausbleiben kann.“ So zu lesen in dem von Eugen Richter, Parisius und Hermes begründeten Agitationsblatt. Ohne Zweifel wäre es das Beste, der Reichsfanzler ginge fort von seinem Plage, wie es Richter schon vor sechs Jahren verlangt hat. Sonst verliert der Freisinn noch ganz und gar das Vertrauen in die Einsicht der Nation und das wäre für letztere gewiß ein unschätzbare Verlust.

Das bezeichnete Agitationsblatt meint, es werde des sorgsamsten Fleißes und der harten Arbeit der besten Kräfte der Nation bedürfen, dem unter den Trümmern sprießenden neuen Leben Luft und Licht zu verschaffen. Öffentlich versteht es unter besten Kräften etwas anderes, als der verstorbenen Väter, jedenfalls sind sie nur in den Reichen des Fortschritts zu finden. Der Rückgang der letzteren nimmt freilich einen immer bedrohlicheren Charakter an und auch deshalb ist es wünschenswerth, daß der „allmächtige“ Träger der Wirtschaftspolitik abdankt.

Was ihn nur auch zu dieser unglückseligen Politik verlassen konnte! Handwerk und Industrie waren ja in der schönsten Blüthe, keine Klage aus den produzierenden und arbeitenden Klassen wurde laut und 200,000 Spaziergänger aus den unteren Ständen bevölkerten die Landstraßen. Oder täuschen wir uns? Hatten die Substationen des Grundbesitzes nicht eine erschreckende Höhe erreicht, standen nicht so und so viel Fabriken still, wurde nicht der Ruf: Schutz dem Handwerk gehört und waren jene Spaziergänger nicht etwa Bagabunden, die bettelnd von Thür zu Thür und Arbeit suchend von Ort zu Orte zogen? Und hat vielleicht nicht des Reichs verdienstester Sohn seine besten Kräfte dafür eingesetzt, Schutz und Trümmern wegzuräumen, statt sie anzuhäufen?

Die mit den Thatfachen in schroffem Widerspruch stehenden Klagen, die Sucht, überall Trümmern zu erblicken, die verkehrten Wünsche des Freisinns, daß Fürst Bismarck seine Thätigkeit zum Wohl des Vaterlandes einstellen möge, fordern geradezu zur Satire heraus. Weiter sind sie darum keineswegs, sondern sie haben vielmehr eine sehr ernste Seite, wie alles Höfliche und Unwahre. Manchem fehlt Einsicht und Erfahrung, um die Fortschritte, die wir Dank der leitenden Politik gegen früher gemacht haben, zu würdigen, und er läßt sich darum von den mit ebensoviel Sicherheit als Mangel an Beweisgründen aufgestellten Behauptungen von dem „Bankrott“, „Fiasco“, „Zusammenbruch“ der Wirtschaftspolitik täuschen. Dieser Gefahr ist freilich Niemand ausgesetzt, wenn, wie es im Reichsreund geschieht, zum Beweis, wie trostlos unsere Zustände sich entwickeln müssen, eine Phantasia vorgepiegelt wird, die eine Audienz beim Reichsfanzler im Jahre 1929 schildert. Dazu ist sie doch zu albern. Es handelt sich um die Beschwerde eines Prinzen, der keine passenden Titel mehr bekommt, weil der Geselle Spitzhuber durch die Meisterprüfung gefallen ist, darauf auf eigene Rechnung Kunden bedient hat und nun im Gefängnisse sitzt. Es ist leicht, jede Bewegung durch Uebertreibung ihrer Tendenzen lächerlich zu machen. Die Handwerker werden dem Freisinn diesen billigen Spott schon vergelten.

Der in der Phantasia vorkommende Hofmarschall spricht ein abjectliches Französisch-Deutsch und der Reichsreund beiläufig zu bemerken, daß der Verfall der Umgangssprache der herrschenden Klassen beim Niedergang der Nation unausbleiblich sei. Also auch ein „Zusammenbruch“ unseres geliebten Deutsch in Sicht! Wenn die Nation wirklich im Niedergange begriffen wäre — jetzt schon 15 Jahre nach der empfindlichsten Einheit! — der Freisinn wäre der letzte Retter in der Noth. Er ist im Abprehen und Zerstoren alle Zeit größer gewesen, als im Anerkennen und im Aufbauen.

## Tages = Rundschau.

**Deutsches Reich.** Aus Baden-Baden wird gemeldet, daß das Befinden des Kaisers ganz vorzüglich ist, und derselbe täglich Ausfahrten in die Umgegend unternimmt.

\* Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen wird Ende dieser Woche aus Gliencke in ihr Palais am Wilhelmplatz in Berlin übersiedeln. — Ihr einziger Sohn, der Prinz Friedrich Leopold befindet sich auf der Rückreise von Konstantinopel nach Bonn.

\* Der Reichsfanzler Fürst Bismarck ist wohlbehalten in Friedrichsruhe eingetroffen, wo er den Besuch des russischen Ministers des Auswärtigen von Giers auf dessen Reise nach Kopenhagen (zum Kaiser Alexander) empfängt. Wie man sieht, steht der Reichsfanzler auch bei der bulgarischen Frage im Mittelpunkt der Vereinigung der Mächte.

\* Ueber die Art, wie die Vermittlung Papst Leo's XIII in der Karolinenfrage nachgesucht worden sein soll, wird über London gemeldet: „Der preussische Gesandte, Herr von Schölzer, hat dem Papste einen Brief des Kaisers Wilhelm überreicht, worin Sr. Heiligkeit Vermittlung in der Karolinenfrage nachgesucht wird. Ein ähnliches Gesuch ist dem Papste vom König von Spanien zugegangen, und der Papst hat eingewilligt, die Vermittlung zu übernehmen. Die Prüfung der Angelegenheit wird unverzüglich in die Hand genommen werden. — Die Voss. Ztg. schreibt: Von großem Gewicht ist unter den gegenwärtigen Umständen die Frage, auf welcher Grundlage der Papst seine Vermittlungsvorschläge formuliren wird. Von größter Bedeutung dabei ist die eben veröffentlichte Note des englischen Gesandten Layard aus dem Jahre 1876, nach welcher die spanische Regierung auf die Souveränität bezüglich der Karolinen verzichtet hat. Durch diese Veröffentlichung ist dem Ministerium Cennovas in Spanien eine tiefe, wenn nicht tödtliche Wunde geschlagen. Alles stürzt auf den Ministerpräsidenten ein, der sich so gut wie möglich zu verteidigen sucht, dem aber Niemand glaubt. Die Revolutionäre beginnen sich abermals zu einer Erhebung zu rüsten, und von der französischen und portugiesischen Grenze kommen sehr beunruhigende Nachrichten.

\* Der Reichsanzeiger veröffentlicht die neue Verordnung des Bundesrates wegen Verzollung der Petroleumäffter, sowie die Ordres betreffend die Verlängerung des Belagerungszustandes über Berlin und Altona nebst Umgebung der beiden Städte.

\* Der Eisenbahnminister Maybach ist von Berlin nach Sachsen gereist.

\* Die Industrie-Ausstellung in Görlitz ist Sonntag durch den Oberpräsidenten von Seydewitz geschlossen worden.

\* Der Prozeß gegen die sozialistischen Reichstagsabgeordneten von Bollmar, Bierck, Webel, Diez, Auer, Frohme u. wegen „Theilnahme an einer geheimen Verbindung und an einer solchen Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen es gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften“ hat am Montag vor dem Landgericht in Chemnitz seinen Anfang genommen. Die Abgeordneten von Bollmar und Bierck waren Krankheits halber nicht erschienen; alle anderen Angeklagten erklärten sich für nichtschuldig, denn die sozialdemokratische Partei sei keine geheime Verbindung im Sinne des Strafgesetzbuches. Es bestehe nur eine private Organisation, ein geistiges Band zwischen den verschiedenen Parteigenossen. Die Verteidigung führte die Rechtsanwälte Freytag-Leipzig und Mundel-Berlin.

\* Ueber die Erfolge der Torpedoboots bei den letzten deutschen Seemannsmanövern schreibt man der N. Allg. Ztg.: Es hat sich mit Sicherheit ergeben, daß diese kleinen, taum aus dem Wasser hervorragenden, mit Höchstgeschwindigkeit umherschießenden Torpedos bei fähiger energischer Führung bei der Verteidigung von Häfen und im ruhigen Wasser der Kanäle und Meerbusen eine furchtbare Waffe selbst gegen die stärksten Kriegsschiffe bieten. Alle unsere Panzerschiffe wären bei den Manövern durch die Torpedos in die Luft gesprengt worden, wenn es Ernst gewesen. Dagegen sind die Torpedos bei bewegter See und

auf dem hohen Meere vollständig unbrauchbar und können nicht die See halten. — Der Dienst auf den Boten ist sehr anstrengend und der bekannte Zusammenstoß zwischen zwei von ihnen soll durch ein falsches Kommando eines Obermatrosen, wahrscheinlich durch Ermüdung veranlaßt, hervorgerufen sein.

\* Die dänischen Blätter, besonders die „National-Tidende“ in Kopenhagen, gefallen sich jetzt in Schmähungen gegen die deutsche Marine. So schreibt das genannte Blatt z. B.: „Auf der Fahrt von Nyborg nach Agerfö traf die Panzerbatterie „Gorm“ ein preussisches Torpedoboot, das, obwohl es augenscheinlich war, daß es dem „Gorm“ nicht vorbeilaufen konnte, doch mit der größten Unverschämtheit dabei blieb, sich vorbeizupressen, bis „Gorm“ seine Fahrt verminderte, seine warnende Dampfpfeife hörte und den Preußen entweichen ließ, ohne ihn nach Verdienst niederzujagen.“ — Ueber einen Besuch von deutschen Torpedobooten bei Agerfö jagt dasselbe Blatt: „Als das dänische Geschwader bei Agerfö ankerte, besam plötzlich eine prussische Flottille von 6 Torpedobooten, die sich in unserm allerheiligsten Fahrwasser tummelte, ein schweres Giltwerk, und ohne voll Dampf aufzuhaben, verschwanden die Preußen als unartige Schulknaben, die im Birnbaum des Nachbarn ertrappt werden.“ Die National-Tidende ist eine Säule des dänischen Ministeriums Estrup; sie sucht das Ansehen der deutschen Flotte systematisch zu schädigen und das dänische Publikum ist — einseitig genug, an den Hofspöpsel zu glauben.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Joseph hat den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu in Privataudienz empfangen. Nach der Voss. Ztg. hätten der Kaiser auf eine Theilnahme an den Jagden in Steiermark verzichtet.

Das österreichische Herrenhaus nahm am Montag einstimmig den Antrag des Kardinal Ganglbauer an, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist bereits eine Aenderung des Gesetzes über die Sonntagsruhe beantragt.

In Tirol droht große Ueberschwemmungsgefahr. Es werden Hilfsvorkehrungen getroffen. Prinz Wilhelm von Preußen stattete in Wien dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky einen längeren Besuch ab.

**Großbritannien.** Der Premierminister Lord Salisbury ist nach London zurückgekehrt. — Die Verhandlungen zwischen England und der Türkei Aegyptens wegen sind zunächst vollständig gescheitert. Die Londoner Regierung läßt jetzt in Aegypten stellen, daß sie eine diplomatische Niederlage erlitten, aber wahr ist es doch. Da England sich geweigert, einen bestimmten Termin anzugeben, an dem es seine Truppen aus Aegypten heimberufen werde, so hat die Pforte rundweg es abgelehnt, sich den Briten irgendwie gefällig zu ergeben. Das ist das Factum.

In einer Londoner Vorstadt fand am Sonntag eine große Sozialistenversammlung statt, die mehrere Beschlüsse zu Gunsten der Redefreiheit und der Freiheit der öffentlichen Versammlungen auf der Strafe faßte. Etwa 8000 Personen nahmen an der Demonstration Theil, die aber völlig ruhig verlief und der Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten gab.

**Frankreich.** Der General von Alvensleben der Seitens Deutschlands den französischen Mandären bei Arras bewohnte, hat das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhalten. — Die letzten Pariser Wählerversammlungen der Sozialisten waren wieder sehr stürmisch und fanden in Faustkämpfen und Messerstichen ihren Abschluß.

**Dänemark.** Im Schlosse Fredensborg bei Kopenhagen soll angeblich ein Attentat auf den Czaren verübt sein. Der Kaiser ging Vormittags mit seinem ältesten Sohne im Schloßpark spazieren, als er plötzlich einen Schret ausstieß und mit der Hand nach der linken Seite fuhr, wo er heftigen Schmerz fühlte. In demselben Augenblicke hörte man ein schwaches Knallen. Der Czare hatte seinen Rock aufgerissen; das Gilet war durchlöchert und die Uhr, die sich in einer Seitentasche befand, hatte den Anprall der kleinen Kugel geschwächt. Da alle Untersuchungen, ob der Schutz einem ungehobenen Schützen oder böser Absicht zuzuschreiben sei, vergeblich

waren, würde die Sache auf Wunsch des Czaren als Geheimniß behandelt, ist aber, wie man sieht, nun doch in die Öffentlichkeit gebrungen.

**Italien.** Die Zahl der täglichen Choleraopferfälle in Palermo ist bereits auf unter Hundert gesunken, aber trotzdem lauten die Nachrichten aus Sizilien noch immer beunruhigend. Die „Massegna“ bemerkt, sowie die Dinge sich nach gerade gestaltet hätten, sei es nicht mehr die Cholerafrage und die Opfer, welche die Seuche fordere, die Italien zumeist zu beklagen habe, sondern vielmehr die Gefährdung der öffentlichen Ordnung und die Verwirrungen, welche eines gestifteten Volkes unwürdig seien. Wie ernst die italienische Regierung die Ruhestörungen in Sizilien ansah, beweist auch das verhältnismäßig ungeheure Truppenaufgebot, welches sie zur Wiederherstellung der Ordnung für notwendig befunden hat. Die Sizilianer schienen auch vollständig die Bestimmung verloren zu haben. In Messandria della Rocca wurden die Quartiere der Carabinieri angezündet, die Telegraphendrähte durchgeschnitten, die Eisenbahnschienen losgerissen und der Polizeivorsteher in seinem eigenen Hause durch den Räuber eingesperrt. Der Aberglaube und das Mißtrauen der Bevölkerung sind unglaublich, die Leute meinen, man wolle sie vergiften und die Vorräthe, welche zur Entschung herbeigeschafft sind, müssen militärisch bewacht werden, weil das Volk droht, sie anzuzünden.

In Palermo starben 95 Personen an der Cholera.

**Von der Balkanhalbinsel.** Fürst Alexander von Bulgarien bemüht sich lebhaft, die Zuneigung der Weisemänner in Rumelien zu gewinnen und es scheint ihm auch zu gelingen. Der oberste Ruski in Philippopol begrüßte ihn als Fürsten von Nord- und Süd-Bulgarien.

Das neue türkische Cabinet traut trotz der bevorstehenden Konferenz dem Frieden doch nicht ganz und trifft fortgesetzt Vorbereitungen für den Fall, daß eine Aktion notwendig werden sollte. Die Reservisten in den europäischen Provinzen der Türkei sollen einberufen werden. Zur Unterstützung der Bulgaren sind 200 bewaffnete Marekonnir in Sofia eingetroffen und sofort an die ofrumelische Grenze entsandt. Andererseits haben 4 bulgarische Bataillone an der serbischen Grenze Aufstellung genommen.

König Georg von Griechenland ist in Athen fortgejetzt der Gegenstand der Huldigungen des

Volkes. Inzwischen dürften aber die dringenden Vorstellungen der Mächte die Aufregung und Kriegslust etwas gemindert haben. — In Albanien und Kreta soll die Ruhe so ziemlich wiederhergestellt sein.

Der König von Rumänien empfing den türkischen Gesandten und gab dabei seinen freundschaftlichen Gesinnungen für die Türkei Ausdruck.

Die englische Regierung erklärt ebenso wie die russische, daß sie in der Orientfrage keine Sonderpolitik verfolge, sondern im Verein mit den übrigen Mächten bemüht sein werde, zur Wiederherstellung ruhiger Verhältnisse beizutragen.

Die Norddeutsche Allg. Ztg. bemerkt zur bevorstehenden Botschafterkonferenz, daß dieselbe eine zwar verwickelte, aber keineswegs aussichtslose Situation vorfinden werde.

**Korea.** Herr von Möllendorf, unser Landmann und Minister in Korea, ist wirklich gestürzt worden. Es ist richtig, daß er eine enge Verbindung mit Rußland angestrebt hat, die für das Czarenreich allerdings höchst vorteilhaft gewesen wäre und ihm die koreanischen Häfen geöffnet hätte. China ist auf englisches Anstiften dazwischen getreten und hat sein Veto eingelegt. Die langzöpfigen Herren in Peking sind selbst so weit gegangen, mit einem Kriege zu drohen, wenn Rußland in Korea festen Fuß fassen würde. Die Russen haben es darauf vorgezogen, Alles zu bestreiten und Herrn von Möllendorf in der Tinte sitzen zu lassen. Auf chinesisches Andrängen ist er nunmehr seines Amtes entbunden. Daß Möllendorf, der die koreanischen Schreckenstage und Megeleien zu Ende v. J. erlebt, sich von Chinas Einfluß befreien wollte, ist erklärlich; noch viel erklärlicher aber ist, daß China und England Rußlands Vordringen widerstreben. Sie haben beide schon so wie so den nordischen Rivalen genug zu fürchten.

**Amerika.** Auch in Brasilien geht die Sklaverei zu Ende. Beide Kammern haben einen Gesetzentwurf angenommen, nach welchem die Sklaverei von einem bestimmten Zeitpunkt ab aufgehoben sein soll.

### Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

\*\* Wir haben schon früher einmal erwähnt, daß es auch in unserer Stadt Personen giebt, die durch anonyme Briefe bemüht sind, Familien und gesellschaftliche Verhältnisse zu stören und zu entzweien. Trotz der damals zur Warnung an-

geführten strengen Bestrafungen solchen Treibens hoben sich diese anonymen Briefe in letzter und neuester Zeit immer wieder gezeigt. Die Verfasser und Volgendreher dieser Briefe können wir nur als „ganz gemeine Kreaturen“ bezeichnen, das bezeugen die gebrauchten ganz gemeinen schmutzigen Schimpfworte und das Bestreben den Verdacht der Urheberchaft dieser Briefe auf dritte Personen hinzulernen. Wir sind überzeugt, daß diese Veröffentlichung solchen Treibens die betr. Schriftsteller höchstens bestimmen wird, eine Zeit lang zu schweigen, geben ihnen aber die tröstliche Versicherung, daß die Briefe ausbenahrt werden, und daß falls es jetzt nicht gelingen sollte, die Schreiber zu entlarven — die Nachherigen Jagd und Tag fortgesetzt werden, um auch dann noch ohne Ansehen der Person gerichtliche Bestrafung herbeizuführen.

In Blößen stürzte der mit Abnehmen von Ost beschäftigte Arbeiter Carl Bauer aus Merseburg von der Leiter und brach einen Oberkiefel. Er wurde in die Halle'sche Klinik aufgenommen.

### Vermischtes.

\* **Moderne Kunst und Künstlerkritik.** In einer hochangeesehenen Zeitschrift und von einem namhaften Kunst-Kritiker verfaßt, findet sich folgende, nicht etwa satyrisch, sondern ernsthaft gemeinte Bemerkung: „Ganz im Gewande“ des Genrebildes gehalten, ist auch wieder ein religiöses Bild Fritz von Uhdes, „Die Jünger zu Emmaus“. Die beiden Jünger sind Bauern die in eine moderne Dorfstube eingekerkert sind. Ueberall herrscht das alltäglichste Leben der Gegenwart. Auf dem Tisch liegt ein mit überzeugender Wahrheit gemalter Hering in der Schüssel, und an diesem Tisch hat Christus Platz genommen.“ Welcher Mensch sollte nun nicht gern ein religiöses Bild kaufen, auf dem die Heringe mit überzeugender Wahrheit gemalt sind? Man könnte unbarmherzigern Hohn über diese Künstler und ihre Kritiker ausgießen, wenn die Sache nicht im Grunde zu ernst wäre.

## Inseraten-Teil.

### Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend, d. 3. October cr., von Vormittags 9 Uhr an sollen im hiesigen Rathskeller- Saale:  
2 Sophas, 1 russ. Damenschreibtisch u. verschied. andere Fische, neue Stühle, Schränke, Kommoden, Bettstellen mit Matragen, 1 Posten fast neue Herrenkleidungsstücke, Damens- und Kinderregentmäntel, Schmittwaaren, 1 Parthie neue Schuhwaaren, 5 Mille Cigarren und dergl. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Merseburg, den 28. September 1885.

**Paul Rindfleisch,**  
Auctions-Kommissar u. Gerichts-Tagator.

## Eulenstein's

photographische Ateliers in  
Leipzig

Ecke Tauchaer Strasse No. 6 und Zeitzer Strasse No. 30  
dem Krystall-Palast Schützenhaus schrägüber, Haus vor dem Tivoli,  
empfiehlt

**Photographien**  
in allen Grössen bei vorzüglichster Ausführung  
zu den billigsten Preisen.  
Album-Karten-Brustbilder  
oder  
Visit-Karten-Portraits  
12 Stück 2 Thaler.

### Zungen- und Halskranken,

Schwindsüchtigen und Asthmaleidenden zur Anzeige,  
daß die Pflanze: „*lomeriana*“ für Deutschland allein acht bei dem unterzeichneten, notariell besetzten General-Depositar erhältlich ist. Prospekte über diese Pflanze übersendet kostenfrei.  
**Ernst Weidemann, Liebenburg am Harz.**

**W. Höffert,**  
Kgl. Sächsischer u. Kgl. Preussischer  
Hof-Photograph.

Ateliers:

Hannover, Dresden, Hamburg,  
Georgstraße Nr. 9. Seefstraße Nr. 10. Jungfernstieg Nr. 6,

Leipzig,

Schlossgasse 1, (Petersbrücke)

Wenn thunlich vorherige Anmeldung erwünscht,  
ebenso erbitte Weihnachtsaufträge recht bald.

### Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Ross) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollständige siebenmal vertiegelte Buch versendet für 5 M. R. Jacobs, Buchhandlung Magdeburg.

### Schöne Gartenpflanzen

zum Auskochen empfiehlt

Wittne Elfeldt, Unteraltend. 61.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen in Meuschau 67 a.



### In Gisleben

ist ein großes schönes Haus in allerbesten Geschäftslage mit einem resp. zwei Etagen sofort preiswerth zu verkaufen. Anfragen sub D. 118 an Pfaffenstein u. Bogler, Gisleben.

### Garçon-Logis.

Möblierte Stube mit Kammer zu vermieten.  
Unteraltend. 5.

**Prima Presskohlensteine** von Grube „Paul“ in Luckenau verkaufe ich bis auf Weiteres:  
 1000 Stück per Cassé 11 Mt. 50 Pf.  
 1000 „ à Conto 11 „ 75 „  
**frei bis ins Haus.**  
 Ab Bahnhof billigt.  
**Briguettes,**  
 je nach dem Quantum, sowohl ab Bahnhof, als frei ins Haus billigt.

**Heinrich Schultze,**  
 Alleinige Bezugsquelle f. ob. Werf.

**Wer Schlagfluss fürchtet** oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schalllosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weismann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

**ff. Kaffee, gebrannt!**



Berliner Mischung à Pfd. 1,00 M.  
 Wiener „ „ „ 1,20 „  
 Perl „ „ „ 1,40 „  
 Carlsbader „ „ „ 1,60 „  
 empfiehlt die

**Kaffee-Special-Handlung**  
 Merseburg, Altenb. Schulplatz 2.

**Pa. neuen Braunsch. Stangen-Spargel,**  
 „ neuen Braunsch. Brech-Spargel,  
 „ neue Braunsch. junge Erbsen  
 „ franz. Champignons,  
 „ div. Früchte i. Gläsern,  
 „ Perlwiebeln,  
**Hochf. Braunsch. Leber- und Zungenwurst,**  
 „ Goth. Winter-Cervelat- u. Salamiwurst,  
 „ ger. Schinken,  
 „ frisches Corned-Beef,  
 „ neue Sardines à l'huile,  
 „ russ. Sardinien,  
**1885er neue Brab. Sardellen,**  
 neue Preisselbeeren i. Zucker,  
 „ Pfeffer-, Senf- und saure Gurken,  
 div. grüne u. schwarze chin. Thees,  
 „ Chocoladen u. Cacao  
 empfiehlt

**Paul Barth.**

**Ziehung 7. October 1885**

Die beliebtesten  
**LOOSE** der Frankfurter Pferdemarklotterie  
 400 Gewinne im Werthe von 84.000 Markt, darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde, sind à Drei Mark zu beziehen vom  
 Secretariat des Landwirtschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.  
 In Merseburg von der „Kreisblatt-Expedition“.

**Versteigerungsausschreibung.**

Zum Zwecke der Zwangsvollstreckung sollen die dem Mühlenbesitzer **Ernst Hermann Dittmar** in Walsburg bei Ziegenrück gehörigen Immobilien, als:

- 1) die Herrenmühle in Saalburg, Haus Nr. 118, Fol. 217 des Katasters, Nr. 210 des Grund- und Hypothekenbuchs für Saalburg, mit 3 ha 43,01 ar Fläche und 385,89 St. G.,
- 2) das ledige Grundstück in den oberen Wetterauweggelängen, Fol. 505 desselben Katasters, Nr. 495 desselben Grund- und Hypothekenbuchs mit 1 ha 66 ar Fläche und 104,00 St. G.,
- 3) das ledige Grundstück daselbst, Fol. 506 desselben Katasters, Nr. 496 desselben Grund- und Hypothekenbuchs, mit — ha 83 ar Fläche und 52,00 St. G.,
- 4) das ledige Grundstück ebendasselbst, Fol. 512 desselben Katasters, Nr. 502 desselben Grund- und Hypothekenbuchs, mit — ha 54,9 ar Fläche und 34,40 St. G.,
- 5) das ledige Grundstück am Wetteraugrunde, Fol. 621 desselben Katasters, Nr. 611 desselben Grund- und Hypothekenbuchs, mit — ha 98,6 ar Fläche und 5,79 St. G.,
- 6) das ledige Grundstück auf dem Börsiger Berge, Fol. 677 desselben Katasters, Nr. 667 desselben Grund- und Hypothekenbuchs, mit 1 ha 94,2 ar Fläche und 61,33 St. G.,
- 7) das ledige Grundstück an dem Kündorfer Berge, Fol. 692 desselben Katasters, Nr. 682 desselben Grund- und Hypothekenbuchs mit 4 ha 31,7 ar Fläche und 51,73 St. G.,
- 8) das ledige Grundstück im Triebigsgrunde, Fol. 713 desselben Katasters, Nr. 701 desselben Grund- und Hypothekenbuchs, mit — ha 85,9 ar Fläche und 33,67 St. G.,
- 9) das ledige Grundstück in den Triebigsleitthen, Fol. 717 desselben Katasters, Nr. 705 desselben Grund- und Hypothekenbuchs mit 3 ha 42,6 ar und 19,87 St. G.
- 10) das ledige Grundstück am Hagenberge, Fol. 789 desselben Katasters, Nr. 776 desselben Grund- und Hypothekenbuchs, mit — ha 83,3 ar Fläche und 3,26 St. G. und
- 11) das ledige Grundstück im Reidle, Fol. 98 des Katasters von Wernsdorf, Nr. 95 des dasigen Grund- und Hypothekenbuchs mit 1 ha 99,2 ar Fläche und 13,07 St. G.

**Montag, den 16. November 1885,**  
**Vormittags 11 Uhr**

in dem **Brehm'schen Gasthose** in Saalburg von uns öffentlich versteigert werden, wozu Bietungslustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß

- a. die nähere Beschreibung der zu versteigernden Grundbesitzung und die übrigen von uns festgesetzten Verkaufsbedingungen auf unserer Gerichtsschreiberei in Zimmer Nr. 2 während der Geschäftsstunden eingesehen werden können,
  - b. der Erlicher den vierten Theil der Erstehungssumme im Versteigerungstermine entweder baar zu bezahlen, oder durch Pfand oder Bürgen genügend sicher zu stellen hat und
  - c. diejenigen, denen ein Verkaufrecht an den zu versteigernden Immobilien aufliegt, sich bei Verlust dieses Rechts über dessen Ausübung noch vor Schluß des Versteigerungstermines und gegenüber zu erklären haben.
- Der Termin zur Verkündung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags soll sogleich nach dem Versteigerungstermin unmittelbar anschließen. Sämmtliche bei dieser Zwangsversteigerung Vertheilte werden zu obigem Versteigerungstermine und zu dem Termine zur Verkündung des Zuschlagsurtheils in den Brehm'schen Gasthof in Saalburg hierdurch vorgeladen.  
 Schleiß, den 24. September 1885.

**Das Fürstliche Amtsgericht.**

H. Weißker.

**Grundstücke aller Art**

als Ritter-, Land- und Stadtgüter, Hotels, Gasthöfe, Ziegeleien, Brennereien, Bäckereien, Fleischerereien und andere gewerbliche Grundstücke,

sowie in Merseburg selbst:

Hausgrundstücke mit und ohne Garten in jeder Stadt- und besser Geschäfts-lage, sind unter realen Bedingungen durch mich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheile ich bereitwilligst und unentgeltlich

**Paul Rindfleisch.**

Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator in Merseburg, Unteraltend. 22.

Von heute an lasse ich eine

**Preis-Ermässigung**

meiner wohlbekannten **Caffee-Sorten** eintreten, wie folgt:  
 Gebrannter Perl-Caffee Nr. 1 à Pfund Mark 1,80.  
 Gebrannter Perl-Caffee Nr. 2 à Pfund „ 1,30.  
 Gebrannter breitboh. Caffee Nr. 1 à Pfund „ 1,70.  
 Gebrannter breitboh. Caffee Nr. 2 à Pfund „ 1,50.  
 Gebrannter breitboh. Caffee Nr. 3 à Pfund „ 1,20.  
 Gebrannter breitboh. Caffee Nr. 4 à Pfund „ 1,00.  
 Merseburg, Ende September 1885.

**Otto Schauer,**

Gotthardstr. 11.

**Drillmaschinen,**  
 Schöpf- oder Rößelsystem, von  
 Nr. 275—420.  
**Getreidereinigungs- und Sädfelmaschinen**  
 in verschiedenen Größen,  
**Bügelgöpel- und Drech-  
 maschinen**  
 empfiehlt billigt **Maschinenfabrik**  
**E. Rosch,** Merseburg.

**Zahnpasta (Odontine)**  
 vom kgl. bayer. Hoflieferanten  
**C. D. Wunderlich, Nürnberg,**  
 pränuirt 1882,  
 hat sich unter den vielen Zahnmitteln den größten Beifall und die allgemeinste Anwendung verschafft, da sie Zähnen und Mund ihre volle Schönheit, Frische und Glanz erhält und vor Kautinitz (Caries) und Zahnschmerzen bewahrt und die Zähne bis in das späteste Alter weiß und gesund erhält.  
 à 50 Pfa. bei  
**Paul Warscheffel,** Hofmart.

**Trunksucht** heile mit u. ohne Wiff. u. sende un-  
 masse Dank schreiben fr. zu. **W. Falkenberg**  
 in Reinelkendorf, Provinzstr. 22.

**Gutkochende Hülsenfrüchte,**  
**Pa. Magdeb. Sauerfohl**  
 empfiehlt  
**Paul Barth.**

**Prima Magd. Sauerfohl,**  
 echte Teltower Rübsen,  
 frische Kieler Sprossen,  
 neue Lüneburger Rennaugen  
 empfiehlt **C. E. Zimmermann.**

**Ein kleines Bauerngut**  
 bei **Apolda** (Thüringen) mit circa 34 Magd. Morg. Land in einem Plane, nur bester Zuckerrübenboden, ist **preiswerth sof. zu verk.** Anzahlung nach Uebereinst. Off. unter **R. U. 774** an **Haasenstein & Vogler,** Leipzig erb.

**300 000 Mk.**

Stiftsgelder zu 4 %, sowie 60000 W., 30000 2mal, 15000, 12000 3mal, 9000, 6000 und 3000 W. 3mal, Privatgelder, sind **noch zum 1. October** er. eventl. später auf gute Hypothek zu 4 bis 5 % Zinsen auszuliehen.

**Paul Rindfleisch,**  
 Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator in Merseburg, Unteraltend. 22.

Zu der **Donnerstag** den 1. October er. beginnenden **Campagne** werden Arbeiter nächsten **Mittwoch** **Nachmittags 3 Uhr** angenommen.  
**Zuckerfabrik Körbisdorf.**

Per 1. Octbr. zu beziehen:  
**1 Logis,**  
 bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör.  
 Wo? sagt die Kreisbl.-Expedition.  
 Per 1. October zu beziehen:  
**1 Laden**  
 mit Stube, Kammer, Küche und Zubehör. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Eine freundl. möbl. Stube mit großer Kammer ist sofort oder später zu beziehen bei  
**A. Henckel,** Delgrube 15.

## Die Schuldigen.

[Raschdruck  
verboten.]

3.]

Kriminalnovelle von D. Bach.

So beliebt der junge, schöne, reiche und vornehme Kavaliere in seinen Kreisen war, ebenso gehaßt und gefürchtet war er bei seinen Untergebenen gewesen, sein Hochmuth, wie seine Strenge im Dienst waren gleich groß und sein Tod, wie die Art seines Todes, die erst im Laufe des Tages bekannt wurde, rief auf der einen Seite Trauer und Entrüstung, auf der anderen eine gewisse Genugthuung hervor.

Graf Herfeld hatte es verstanden, sich viele Feinde und Gegner zu verschaffen; sein gleichgültiges Wesen, all' Denen gegenüber, die nicht blaues Blut in den Adern trugen, verlegte oft da, wo es nicht einmal in seiner Absicht lag und während er in Betreff bürgerlicher Damen eine liebenswürdige Toleranz zeigte, die ihm die Herzen der Schönen im Sturm zu eigen machte, war er in den Augen der Männerwelt der guten Stadt S. eine sehr unbeliebte Persönlichkeit, der man von Seiten der Gelehrten- und Kaufmannswelt gern aus dem Wege ging, um der Gefahr, beleidigt zu werden oder beleidigen zu müssen, auszuweichen.

Nun war er todt, in der Blüthe seiner Jahre, er zählte kaum achtundzwanzig — einem unglücklichen Verhängniß, dem Mordstahl zum Opfer gefallen; aus dem Ballsaale in den Tod; mitten aus dem verlockenden Strudel des Lebens ins Grab. Graf Bobo Herfeld war keine mittelmäßige Natur gewesen; er liebte es, selbst den intimsten Freunden gegenüber nicht, von seinen Privatinteressen, von seinen Verhältnissen zu sprechen. Der Schleier, den er über sein Leben zu breiten gewußt, verdichtete sich durch seinen Tod mehr und mehr, ohne daß man einen Faden fand, der aus dem Labyrinth der Vermuthungen führte. Jürgen Knoll war nun vielleicht der Einzige, der etwas Genaueres über das Leben und Treiben seines Herrn mittheilen konnte; ein Fingerzeig genügt oft, um die richtige Spur eines Verbrechens zu entdecken und wenigstens vermochte der junge Soldat anzugeben, mit wem der Graf in letzter Zeit am meisten verkehrte, wer bei ihm aus und eingegangen, wie er seine freie Zeit benutzte und welche Verbindungen er gepflegt hatte.

Ein Raubmord lag nicht vor. Man hatte nicht nur eine beträchtliche Summe Geldes, sondern auch seine kostbare Uhr, Brillantringe und Chemisetteknöpfe, die ein kleines Vermögen repräsentirten, bei dem Todten vorgefunden, es mußten also andere Gründe vorliegen. — Rache, Haß oder Eifersucht! Eifersucht! Das war wohl der Haupthebel zu der ungeligen That gewesen.

Jürgen Knoll hatte auf die vorsichtigen, klug eronnenen Fragen seines Vorgesetzten stets nur die eine, monoton lautende Antwort: „Weiß nichts! Habe von Herrn Lieutenant nie ein anderes Wort gehört, als — Schafstopp. Weiß nicht wo er war, — weiß überhaupt nichts!“

Und dabei blieb er bei allen Kreuz- und Querfragen, ohne mit der Wimper zu zucken, ohne seine stramme, militärische Haltung zu verlieren, und da man dem Burschen keine Schuld zur Last legen konnte — bei Herfeld's Art und Weise es auch nicht wahrscheinlich war, daß er seinen Diener zum Vertrauten irgend eines Geheimnisses gemacht, so mußte man ihn frei geben, trotzdem sich der Kommandeur, der ein spezieller Freund des Vaters des Ermordeten war und darum doppeltes Interesse für den unglücklichen jungen Mann empfand, des Gedankens nicht ganz erwehren konnte, daß Jürgen Knoll doch wohl von der unheimlichen Sache mehr wisse, als er für gut fand, zu verrathen, und die allbekannte, allbelächelte Dummheit Knoll's eine Maske sei, hinter der sich Hinterlist und Schlaueit, wenn nicht noch Schlimmeres verstecke.

Der Burschen dienst Knoll's war durch den Tod des Offiziers erlobigt, und er nahm nun wieder Wohnung in der Kaserne, in der er noch kurze Zeit zu bleiben hatte, da seine Dienstzeit zu Ende ging; er verhielt sich, wie stets, ruhig, — er liehte überhaupt seinen Verkehr mit den Kommandeuren

Für ihn schien der beschwerliche, mit vielen Unannehmlichkeiten verbundene Dienst bei dem Verstorbenen eine längst vergessene Episode zu sein, die bei seinem Stumpfsinn, ohne Eindruck auf ihn zu machen, vorübergegangen war, — ebenso wie die Militärzeit, die er bald überstanden hatte, um in sein heimatliches Dorf zurückzukehren.

2.

„Wenn Du Dich hierin wieder schwach zeigst, Bruder, dann erkläre ich Dich für einen Narren, einen unverbesserlichen Thoren!“

Nach diesen sehr entschiedenen ausgesprochenen Worten ging es klipp, klapp.

Die Portieren fielen zusammen; die Thüre, welche aus dem reich ausgestatteten Arbeitszimmer in den äußeren Korridor führte, schlug heftig zu und ein rascher, noch ziemlich elastischer Männertritt verhallte auf den breiten Marmorstufen, die in den anderen Flügel des Hauses führten.

In dem Arbeitszimmer stand der so barsch Angeredete ziemlich verdutzt da; er hatte für die Worte seines, ein paar Jahre älteren Bruders keine Entgegnung gefunden und der Ausdruck seines Gesichtes schien mehr von Nachdenken als von Aerger zu sprechen.

Die Arme über den Rücken gekreuzt, durchmaß er mit starken Schritten das mittelgroße Gemach, dessen parqueterter Fußboden mit kostbaren türkischen Teppichen belegt war, die die Schritte dämpften.

Die ganze Einrichtung des mit braunen Sammet-Tapeten bekleideten Zimmers befandete den Reichtum und den guten Geschmack des Bewohners, dessen Persönlichkeit zu dem eleganten Rahmen paßte.

Herr Anton Fromm, der Chef des weltbekannten Bankhauses „Fromm Söhne“, fand nicht allzu lange Zeit, über die Worte seines Bruders Wilhelm nachzudenken; in den Bureauz und Komtoirzimmern, die an sein Privattabinet grenzten, machte sich eine gewisse Unruhe und Erregung geltend. Das absolute Schweigen, welches sonst während der Arbeitsstunden herrschte, war einer lebhaft geführten Unterhaltung gewichen, die unangenehm und befremdend an das in dieser Beziehung sehr diffizile Ohr des Chef fiel. Er erhob sich, um einen fragenden, vorwurfsvollen Blick in die Geschäftsräume zu werfen.

Das nächstliegende Zimmer war vom Personal verlassen, aber der Bankier konnte deutlich die erregte Unterhaltung seines während der Arbeitszeit sonst so schweigamen Geschäftspersonals vernehmen, das die gewöhnlichen Plätze an den Steh- und Sitzplätzen verlassen hatte, um sich fragend um eine kleine, zierliche Männergestalt zu drängen, die heftig gestikulirte, das Pincenz auf die Nase gezwängt, eine große Neugierde verkündete.

Herr Friedrich Pözel, bereideter Senfal der Börse, war keine seltene Erscheinung in dem Komtoir des Herrn Anton Fromm. Man war gewöhnt, die kleine Gestalt in dem stutzerhaften Anzuge in den Morgenstunden zwischen neun und zehn Uhr mit gewichtiger Miene eintreten zu sehen, um die Aufträge des Chefs in Empfang zu nehmen.

Das bewegliche Männchen mit dem schwarzen militärisch zugestutzten Baden- und Schnurrbarte dem feingehakigten Stöckchen unter dem Arme, der immer taufend politische und unpolitische Neuigkeiten, Anekdoten und Börsenwisse in Bereitschaft hatte, war stets gern gesehen, wenn er auch den jüngeren Herrn oft zur Zielscheibe des Spottes diente und manchmal, das strifirte Haupt hoch erhoben, das Pincenz mit einer drohenden, majestätischen Bewegung fortzuschleudern, tief verlegt fortging, um am nächsten Morgen wieder ganz verjöhnt, innerlich und äußerlich der Alte, wiederzukehren.

(Fortf. folgt)

Die hohe Bedeutung der Socialpolitik des Reichskanzlers wurde von Herrn von Bennigsen in seiner Rede in Hannover am 20. mit folgenden trefflichen Worten anerkannt: „Meine Herrn! Auf eines möchte ich noch hinweisen. Es ist die hohe Bedeutung der seit

und so seltener Initiative ergriffenen socialpolitischen legislativen Maßregeln. Eine spätere Zeit wird unbefangener wie die Gegenwart über die Ergebnisse der heutigen Tage urtheilen, sie wird, davon bin ich fest überzeugt, unter den großen historischen Verdiensten des Reichskanzlers, neben der diplomatischen Befiegung unserer Gegner in Europa und der Riesenarbeit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches ihm um die Schläfe winden als einen der werthvollsten Kränze den Ruhm der Entschlossenheit, mit welcher er die socialpolitischen Aufgaben in die Hand genommen und bis zum erheblichen Maße in wenigen Jahren gefördert hat. (Wichtiges Bravo!) Diese Aufgaben sind von solcher Bedeutung und bergen so außerordentliche Schwierigkeiten, daß bis zu dem Augenblick, wo der Kanzler seinen Entschluß verkündete, das Bedürfnis, etwas zu thun auf diesem Gebiete, zwar von Vielen anerkannt war, daß auch im Einzelnen in erheblicher Weise, namentlich auch durch liberale Männer und Parteien man thätig gewesen war, um hier und da mit Erfolg etwas zu bessern. Aber, m. H., die Art und Weise, wie die Aufgabe jetzt erfaßt und hingestellt worden ist und gewiß niemals wieder wird fallen gelassen werden, ist doch etwas ganz Neues. Es ist vom Kanzler, unter Zustimmung des Kaisers proclamirt worden, daß die arbeitenden Klassen, welche durch die industrielle Entwicklung der letzten Generationen in ihrer Lage am meisten gefährdet sind, nachdem man ihnen das gleiche politische Wahlrecht in einem großen Wurf und mit einem großen Wagniß gegeben hat, nun auch aufgeführt und anerkannt werden sollen in ihren berechtigten großen wirtschaftlichen und Klassenbedürfnissen, und daß dasjenige, was an begründeten Beschwerden in der socialen Bewegung sich wirklich zeigt, vom Staate gewürdigt und befriedigt werden soll. In solchem Umfange einer großen mächtigen Klasse, welche durch das allgemeine Stimmrecht einen immer mehr steigenden Einfluß in Deutschland gewonnen hat und gewinnen muß, gerecht zu werden auf dem ganzen Gebiete der socialpolitischen Gesetzgebung, so ist diese Aufgabe noch niemals erfaßt worden. Ja, m. H., ungleich verschieden von jenen impotenten und frivolen Staatsmännern des alten Frankreich und des alten Oesterreich, welche den Satz aussprachen: „uns wird es wohl noch tragen, nach uns mag die Sündfluth kommen“, hat der Reichskanzler die großen Gefahren erkannt und dem deutschen Volke offen dargelegt, welche aus Verhältnissen, die wir in ihren ersten großen und gefährlichen Anfängen bereits erleben, demnächst für uns und unsere Kinder und Enkel entstehen werden. Sein Verdienst ist es, das wollen wir ihm niemals vergessen, daß er diese Aufgabe so früh erfaßt und so überzeugend den großen Massen der Bevölkerung, auch den besitzenden Klassen, nahe gelegt und eingepreßt hat, daß die einmal unternommene gesetzgeberische Arbeit niemals wieder wird aufgegeben werden. Dabei ist es gar nicht entscheidend, ob unter den vorgelegten Gesetzentwürfen einzelne im ersten Anlauf verunglückt waren und erheblich umgeändert werden mußten, ehe sie die gesetzliche Form erlangt haben. Ich meine die Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetzgebung. Es ist dabei auch nicht entscheidend, ob man bei der weitergehenden und viel schwereren Frage der Invalidenversorgung noch längere Zeit für die Vorarbeiten nöthig haben wird, um der Erfüllung einer solchen Aufgabe endlich nahe treten zu können. Nein, das ist nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist, ob hier die Männer in Deutschland unter einer so kräftigen Initiative des leitenden Staatsmannes die Uebersticht und Unbefangenen gewinnen über den Gang der begonnenen menschlichen Entwicklung, daß sie überhaupt schon solche Aufgaben der Gei-

wird zum ersten Male der Versuch gemacht, eine bevorstehende große Umgestaltung menschlicher Verhältnisse mit den drohenden Gefahren, welche der Kampf ganzer Klassen gegen einander in sich birgt, aus den Bahnen revolutionärer Umwälzung in das ruhige Bett einer Reformbewegung zu leiten. Wenn es gelingt, daß die heutige Generation die Grundsteine legt zu dem sozialen Aufbau, den freilich erst künftige Generationen ganz vollenden werden, so ist damit vielleicht noch Gewaltigeres erreicht, als durch die politischen Staatsgestaltungen in Deutschland und die Wiederherstellung des deutschen Reiches in den letzten 15 Jahren."

### Vermischtes.

\* Die folgende rührende Episode aus der bei Stuttgart neulich stattgehabten Kaiserparade wird noch nachträglich gemeldet: Nach beendeter Parade besichtigte der Kaiser die wohl zwölftausend Mann starken Kriegervereine Württembergs. Der Ehrenpräses des Vereins, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, führte den Kaiser, der im Wagen saß, die Front hinab. Da sagte man dem Kaiserlichen Herrn, daß ein dreißigjähriger Veteran aus Freudenstadt da sei, der die Befreiungskriege mitgemacht und vor seinem Abscheiden den sehnlichsten Wunsch gehabt, den Kaiser vor Angesicht zu Angesicht zu sehen. Da sei er denn mitgenommen, auf einem Wagen, weil er nicht mehr zu Fuß gehen konnte. Der Kaiser wünschte ihn zu sehen und hielt im Wagen vor dem alten Manne an, der alsbald begann, einige Worte an ihn zu richten. Da er aber leise sprach und der Kaiser ihn nicht gut verstehen konnte, so stieg der hohe Herr aus dem Wagen und ging zu dem alten Veteranen hin, um dessen Ansprache entgegenzunehmen. Dann drückte er ihm bewegt, die Hände. Von diesem kleinen Zwischenfalle wird in den nächsten Tagen ganz Württemberg sprechen, da fast kein Ort im Lande ist, der in dieser Aufstellung nicht vertreten war, und alle haben es gesehen oder es sich erzählen lassen.

\* Nachklang zum Stöcker-Prozeß. Die Wof. Ztg. schreibt: „Am Stammtisch eines Bierlokales in der Brunnenstraße saß am 11. Juli Abends ein Kaufmann jüdischer Konfession, zu dem sich ein Polizei-Lieutenant in Uniform gestellt, worauf später noch ein anderer Kaufmann am Tische Platz nahm. Das Gespräch kam auf den Stöckerprozeß. Der liberale christliche Kaufmann meinte, die Sache mit den 2000 Mark sei doch nicht gehörig aufgeklärt und der

jüdische Kaufmann äußerte, daß Stöcker, wie selbst das Gericht annahm, einen fahrlässigen Eid geleistet habe. Hierüber entrüstet, entgegnete der Polizei-Lieutenant: „Das sagen die Juden und das kann nur ein dummer Junge sagen.“ In dem deshalb eingeleiteten Prozesse erkannte das Schöffengericht gegen den Beamten auf 30 M. Geldstrafe.

\* Ueber das große Unglück in Stockholm wird von dort berichtet: Christine Nilsson sang nach jedem ihrer Konzerte vom Balkon des Grand Hotel mit ihrer herrlichen Stimme einige Lieder, wofür sie von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge auf das Lebhafteste applaudiert wurde. Am Mittwoch Abend nach Schluß des letzten Konzertes füllte bei dem schönen Wetter eine Menschenmenge von ungefähr 30000 Personen nicht nur den Platz vor dem Grand Hotel, sondern auch die benachbarten Straßen. Christine Nilsson hatte kaum auf dem Balkon ihren letzten Gesangsbeitrag beendet, als die kompakte Menschenmasse sich in Bewegung setzte. Vergebens riefen einzelne Männer aus der Menge, sowie herbeigeeilte Polizeibeamte, man möge Halt machen, vergebens ertönte das Zammerschrei von Frauen und Kindern, die Masse schob sich immer weiter. Plötzlich stürzte sich ein größeres Polizeikorps zwischen die Menge und ein Oberkonstabler schrie mit aller Kraft seiner Lunge: „Drängt um Gotteswillen nicht weiter, eine große Anzahl ist schon hingestürzt.“ Die Volksmenge stuzte einen Augenblick; man hörte das Klirren einer Fensterscheibe, Angstgeschrei und Zammerrufe, mit Schreien und Hüheln gemischt, erfüllten die Luft. Acht Leichen, alles weibliche, bedeckten diesen Unglücksplatz. Die meisten Opfer fielen aber bei einem Haufen von Steinen und Baummaterialien, der in der Straße lag. Hier war erst eine Person hingestürzt und darüber waren wieder Andere gefallen, so daß dort ein großer Haufen von Menschen lag, indem die Untersten erdrückt und die Anderen mehr oder weniger beschädigt wurden; sogar mehrere Fenster des betreffenden Hauses wurden durch die dagegen gestreute Menge eingedrückt. Außer den erdrückten 18 Frauen, Mädchen und Kindern sind noch 26 mehr oder weniger schwer verwundet. Männer sind nicht erheblich verletzt worden. Die Polizei war der ungeheuren Menschenmenge gegenüber zu schwach, obgleich sie in einer Stärke von mindestens 166 Mann zugegen war.

\* Die Rache einer Frau. Der Parfümeriewaarenhändler Bertunier, verheiratet und Vater von fünf Kindern, unterhielt eine Liebschaft mit einer hübschen Statistin der Oper,

Namens Felicie Petit. Durch einen Zufall erfuhr Madame Bertunier, daß ihr Gatte seine Abende nicht im Café oder Klub, sondern bei seiner Schönen verbrachte; sie beobachtete ihn jetzt aufmerksam und bemerkte, daß er hier und da hübsche, hermetisch verschlossene Flacons mit Schönheitswasser aus seinem Laden in die Koffertasche gleiten ließ. Vor einigen Tagen wiederholte sich ein solches Mähdver. Am selben Abend ward in der Oper „Wilhelm Tell“ aufgeführt. Schweizer und Schweizerinnen standen auf der Bühne; plötzlich ertönte im Parterre ungeheures Gelächter, Hals und Nacken einer drallen Dirne erschienen mit einem Male gleich wie vom hellsten Wieselgrün überzogen. Unter allgemeinem Spotte verließ die Statistin die Bühne, die Parfümerieurin aber, die in einer Loge der Vorstellung beigewohnt, entfernte sich geräuschvoll aus dem Theater. Der Schlußakt dürfte sich vor Gericht abspielen. Die arme Statistin hat von ihren Kolleginnen den Spottnamen „Madonna im Grünen“ erhalten.

\* Der Unteroffizier der deutschen Korvette „Bismarck“, welcher in Westafrika im Streit einen französischen Negler mit seinem Messer tötete, ist nach dem „Braunschw. Ztbl.“ von der Anklage des Mordes freigesprochen, da er nur aus Nothwehr gehandelt.

### Kirchen-Nachrichten von Kiersburg.

**Pom.** Getauft: Gottfried Richard, S. des Gymnasiallehrers Bodenheim. — Beerdigt: den 21. Sept. die todtgeb. L. des Unteroffizier Königl. Führung. Infanterie-Regiments Nr. 12 Köpfer; den 29. Sept. der Pensionär Prigelwitz.

**Stadt.** Getauft: Elisabeth Gertrud, L. des Regier.-Ranzlei-Diätar Köppe, Louise Anna L. des Tischlers Grimm; Pauline Hermine, L. des Fabrikarb. Kühn; Otto Richard, S. des Galanteriearb. Ledmann; Anna Frieda, L. des Schuhmachers Schliephake; Rudolf Otto, S. des Technikers Weichert; Friedrich Max, S. des Bierverlegers Kluge. — Gestraut: Der Hotelier I. J. Schuster in Gotha mit Frau E. M. H. geb. Alberts hier; der Tischler K. A. Gebhardt hier mit Frau F. A. S. geb. Böhme. — Beerdigt: den 23. Septbr. der älteste S. des Handarb. Müller; den 25. Sept. ein ungeb. S.; den 26. Sept. der jüngste S. des Schneidernstr. Diege; den 27. Septbr. der einzige S. des Conditors Schreiber; den 28. Septbr. die einzige L. des Cigarrenmachers Hofmann.

**Stadtkirche:** Donnerstag, abends 7 Uhr. Missionsstunde. Herr Pastor Leuchter.

**Altenburg.** Getauft: Albert Max, S. des Maurer Stenzel.

**Neumarkt.** Beerdigt: der älteste S. des Handarb. Prigelwitz; der jüngste S. des Schneidernstr. Feinze.

### Handel und Verkehr.

**Magdeburg,** 28. Sept. Land-Weizen 154—158 M. Weiß-Weizen 156—159 M., glatter engl. Weizen 144—149 M., Raub-Weizen 134—144 M., Roggen 135—142 M. Chevalier-Weizen 148—165 M., Land-Weizen 134—140 M., Hafer 130—145 M. per 1000 Kilo. Kartoffeln pro 10,000 Kilo pro loco ohne Faß 40,50—41,00 M.

## Inseraten-Beil.

### == Geld ==

auf gute Feldgrundstücke hat zu  $4\frac{1}{2} \%$  stets aus-zuleihen.

Merseburg, Gotthardtsstraße 8.  
R. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Taxator.

### Antwerpen 3 Medaillen

Düsseldorfer Punsch und Liqueure,  
Cognac, Arac, Rum etc.  
von B. Meising, Düsseldorf.

Vorräthig in den feineren Geschäften der Branche. — Preislisten franco. — Jede Flasche trägt meine Firma.

Hauptdepôt: A. B. Sauerbrey.

### == Gardinen ==

empfehle in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen.

Anna Krampf, Ritterstr.

## M. Dürbeck, Markt 12,

empfehle sein in allen Neuheiten zur Herbst- und Winteraison reich sortirtes Lager, als:  
deutsche und englische wollene Strickgarne, anerkannt bester Qualität und volles Gewicht zu billigen Preisen,  
Gesundheits-Unterjackchen und Senden, (garantirt reine Wolle), System Prof. Dr. Jäger,  
Unterweinkleider in Wolle u. Baumwolle in allen Größen u. Weiten,  
Herrenwesten in großer Auswahl von 4 Mk. an bis zu den feinsten, (ächte Farben),  
Damen-Westen, Damen-Kragen, Taillentücher, gestrickte Röcke für Damen und Kinder, Kinderkleidchen, Kinder-müschchen, Capotten für Damen und Mädchen neueste Dessins, wollene Strümpfe für Damen, Herren und Kinder, Strumpfs-längen 2c. 2c.

## Möbelfabrik und Handlung

### Herm. Jul. Krieger,

Leipzig, Petersstrasse 27, 3 Rosen,

empfehle, um damit zu räumen, einen großen Vollen solidest gearbeiteter Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu bedeutend ermäßigten Preisen und hält sich dem geehrten Publikum zur Beschaffung ganzer Einrichtungen bestens empfohlen.

### == Permanente Ausstellung ==

Completer Zimmereinrichtungen mit allen erforderlichen Decorationen.

Solide Bedienung.

Billigste Preise.